

Inhaltsverzeichnis Februar 2019

		Seite
	Unvergessliche Momente mit Sai, Teil 6 - 8	2
	Spiritual Conference, 20. - 21. November 2018	
	Namasmarana, Prof. Divya Tyagi, 20. Nov. 2018	16
	Über die Wichtigkeit des Gayatri Mantras, Dr. Veda Narayana, 20. November 2018	18
	Sathya Sai Baba spricht über die Essenz des Gayatri Mantras, 20. November 2018	21
Sathya Sai Baba spricht über das „So-ham“, 20. November 2018	24	

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Unvergessliche Momente mit Sai*

Teil 6 – 8

TEIL 6

Großartige Hochzeits-Feierlichkeiten

Der Tag kam, und unsere Hochzeitsgesellschaft verließ unseren Ort in einem großen Konvoi von Autos und Omnibussen in Richtung Puttaparthi. Nach einer langen Fahrt erreichten wir schließlich den Fluss nahe Locherla, den zu überqueren harte Arbeit war. Der Vater der Braut sagte zu mir: „Bedenke einmal



Lord Venkatesvara

– wir haben so viele Swamijis in der Nähe unseres Ortes. Hättest du gewollt, dass ein Swamiji deine Hochzeitszeremonie vollzieht, hätten wir nicht so weit fahren und auch nicht so viele Schwierigkeiten auf uns nehmen müssen.“ Ich war natürlich nicht erfreut über diese Bemerkung, noch war Zeit für ausgedehntes Argumentieren. Ich entgegnete einfach: „Sir, Sai Baba ist keiner der gewöhnlichen Swamijis. Er ist wahrhaftig göttlich. Gegenwärtig wissen Sie nichts über Ihn. Daher bitte ich Sie höflich, sich mit Ihren Ansichten zurückzuhalten, bis Sie Ihm wirklich begegnen.“

Mein zukünftiger Schwiegervater war über meine Antwort nicht erfreut, argumentierte aber nicht weiter. Er sagte nur: „Vergiss nicht, dass wir nach der Hochzeit alle nach Tirupathi fahren und Lord Venkatesvara dort verehren werden. Wir werden nicht nach Hause zurückkehren, ohne zuerst dem Herrn in Tirupathi unsere Ehrerbietung darzubringen.“ Ich muss hier auch erwähnen, dass seit Beginn unserer Fahrt der Vater der Braut unablässig über die Fahrt nach Tirupathi sprach.

Puttaparthi war viel näher an Tirupathi als unser Heimatort, und nachdem wir so weit gekommen waren, war dieser Mann eifrig bedacht, die Pilgerfahrt zu jener heiligen Stadt zu unternehmen. Er war ein großer Devotee von Lord Venkatesvara, denn es gab ein Gelübde, das er einzulösen hatte, daher die ständige Erinnerung an jene Fahrt. Ich versuchte, ihn zu beruhigen, indem ich sagte: „Sorgen Sie sich nicht, Sie werden mit Sicherheit den Darshan von Lord Venkatesvara empfangen.“

Tirupathi kommt nach Puttaparthi

Schließlich erreichten wir nach einer langen Fahrt Puttaparthi. Swami war äußerst gütig. Er kümmerte sich um alles, und ich meine buchstäblich alles, sämtliche Details, so wie ein liebevoller Vater dies tun würde. Die Hochzeitsfeierlichkeiten begannen, und als der entscheidende Moment nahte, materialisierte Swami ein Mangala-Sutra (Hochzeitskette) für die Braut. Während Er dieses in der Hand hielt, wandte Er sich mir zu und fragte: „Was sagte der Vater der Braut zu dir, als du gestern hierher kamst?“ Ich erinnerte mich an die unerfreulichen Bemerkungen über die zahlreichen, nahe unseres

Heimatortes „verfügbaren“ Swamijis, usw. Zögernd antwortete ich: „Swami, dieser Mann weiß nichts über Dich. Bitte ignoriere daher die Bemerkungen, die er über Dich machte.“ Swami lächelte und entgegnete: „Nein, nein, darauf beziehe ich mich nicht. Er sagte zu dir, du solltest woanders hingehen, stimmt's? Was war es? Sagte er nicht, er wolle den Darshan von Lord Venkatesvara? Sieh dir an, was auf dem Mangala-Sutra zu sehen ist. Was du hier siehst, ist eine exakte Darstellung des Idols in Tirupathi!“

Ich betrachtete das Mangala Sutra und war völlig verwundert. Man muss bedenken, dass wir auf dem Weg nach Puttaparthi waren und ein Gespräch führten, als wir versuchten, einen schwierigen Fluss nahe Locherla zu überqueren. Wie konnte Swami, der sich hier in Puttaparthi befand, davon Kenntnis haben? Dies waren die „frühen“ Tage für mich, als ich noch nicht völlig die absolut göttliche Natur von Swami begriffen hatte.

Als die Hochzeitszeremonie beendet war, sagte Swami zu meinem Schwiegervater: „Als du auf dem Weg hierher warst, sprachst du zum Bräutigam und erwähntest, dass du nach der Hochzeit zu einem bestimmten Ort fahren wolltest – ist das richtig?“ Mein Schwiegervater wurde sehr ängstlich, weil er dabei eine Reihe unschöner Dinge über Swami gesagt hatte. Er begann sich zu entschuldigen mit den Worten: „Baba, ich sagte allerlei Unsinn. Bitte beachte dies nicht.“ Swami lächelte und entgegnete: „Ich meinte einen Ort, den du nach der Hochzeit besuchen wolltest. Was ist das für ein Ort?“ Mein Schwiegervater sagte: „Das ist Tirupathi.“

Dann sagte Swami: „Betrachte das Mangalayam am Hals deiner Tochter. Du wirst dort den Herrn von Tirupathi sehen. Da ich deinen Wunsch kannte, habe ich Ihn für dich hierher gebracht!“ Ich war dabei, als Swami dies zu meinem Schwiegervater sagte, doch keiner von uns beiden erkannte damals, dass jene Worte eine viel tiefere Bedeutung hatten. Das sollten wir erst später erfahren.

Wunderbare Speisen-Vermehrung

Nach der großartigen Hochzeits-Zeremonie war es Zeit zum Lunch. Erinnern Sie sich: An früherer Stelle erwähnte ich, dass Suraiya, als die Speisen-Arrangements diskutiert wurden, sich rundweg geweigert hatte zu akzeptieren, dass Leute aus den benachbarten Dörfern zum Lunch erscheinen würden? Was eigentlich geschah, war, dass die Dörfler, als sie einen riesigen Auto-Konvoi von etwa siebzig Fahrzeugen sahen – bestehend aus zahlreichen PKWs und einigen großen Omnibussen, die nach Puttaparthi kamen – sich dachten: „Das sieht ganz nach einer großen Hochzeit aus, die dort stattfinden wird, und es wird mit Sicherheit ein phantastisches Hochzeitsmahl geben.“

Wie man weiß, sind diese Dörfler alle sehr arm und an nichts anderes gewöhnt als an grobe Körnerkost als ihren festen Speiseplan. Hier bot sich eine Möglichkeit einer fürstlichen Mahlzeit. Warum sollten sie diese versäumen? Das waren ihre Gedanken. Plötzlich vergaßen sie all ihre Feindseligkeit Swami gegenüber und erschienen erwartungsvoll zur Lunchzeit. Swami hatte dies schon lange vorhergesehen, und das war der Grund, weshalb Er Suraiya angewiesen hatte, Lunch für mehr als 1500 Personen zuzubereiten. Jedoch Suraiya machte seine eigenen Kalkulationen und beachtete in keiner Weise Swamis Worte. Aber jetzt gab es eine Krise, weil circa 1500 Personen aus dem Dorf erschienen waren, wohingegen circa dreihundertfünfzig zu unserer Gesellschaft gehörten.

Inzwischen war Swami „rein zufällig“ in die Küche gegangen, um sich zu vergewissern, dass alles fertig war. Er sah, dass Suraiya für weitaus weniger Gäste gekocht hatte, als von Ihm angeordnet wurde. Swami sah Suraiya an und sagte: „Suraiya! Was hast du getan? Sagte ich dir nicht wiederholt, Lunch für 1500 Personen zuzubereiten? Und nun hast du für weitaus weniger gekocht!“ Swami wandte sich zu meinem Schwager Kailasam mit den Worten: „Du - du bist hier - wenigstens du hättest diesem Suraiya sagen können, er solle Meine Anweisungen befolgen. Hättest du dies getan, wäre es möglich gewesen, Lebensmittel in ausreichender Menge zu besorgen – und wir wären jetzt nicht in diesem Schlamassel!“

Kailasam brach schier zusammen. Mit erstickter Stimme antwortete er: „Swami, wiederholt habe ich Suraiya angewiesen, Deine Anordnungen bis ins kleinste Detail zu befolgen und entsprechend einzukaufen, aber er hörte nicht darauf.“ Suraiya erfasste natürlich die Panik – er schwiag und wand seine Hände unablässig hin und her.

Etwas musste getan werden, aber niemand wusste, was. Inzwischen hatten sich die Leute schon zum Lunch gesetzt, welches sie ungeduldig erwarteten. Dann sagte Swami: „Wir können die Leute hier nicht warten lassen. Beginnt mit dem Servieren und lasst uns später weitersehen.“

Das Servieren begann. Und können Sie sich vorstellen, was geschah? Obwohl Suraiya Speisen für nur rd. 350 Personen zubereitet hatte, was lediglich für unsere Hochzeitsgesellschaft genügt hätte, konnte Lunch für mehr als 800 Personen ausgeteilt werden, und es war– man siehe und staune – noch genügend Essen übrig für das abendliche Dinner!“

Nach der Hochzeit lud Swami unsere Gesellschaft ein, noch fünf bis sechs Tage zu bleiben. Während dieser Zeit gewährte Er jedem ein Interview. Alle waren sehr glücklich. Unsere Gesellschaft war ziemlich groß und bestand nicht nur aus Mitgliedern meiner Familie und denen der Braut, sondern es waren auch der örtliche Tasildar (hoher Beamter, Anm.d.Ü.), der Sub-Inspektor, der Polizist und allerlei Dorfbeamte anwesend. Für sie alle war dies ein unglaubliches Erlebnis.

Fünf Tage nach meiner Hochzeit sagte Swami zu mir: „Wir wollen alle nach Bangalore gehen, Ich werde in deinem Auto mitfahren.“ Dies war die erste Gelegenheit, mit Swami im selben Auto zu reisen. Auf dem Rücksitz befanden sich Swami, Kasturi und Raja Reddy. Ich saß am Steuer und vorne neben mir meine Frau. Als wir Bangalore erreichten, sagte Swami zu mir: „Ruht euch jetzt alle aus. Morgen fahrt ihr mit euren Familien nach Mysore und seht euch dort die Brindavan-Gärten an. Kommt am Morgen vor der Abfahrt zu mir und nehmt Padnamaskar.“



Wir verließen Swami im Aschram, fuhren zur Stadt und nahmen Zimmer im Woodlands Hotel. Dort erreichte uns eine Botschaft, dass der Sohn des jüngeren Bruders meines Schwiegervaters plötzlich gestorben war. Folglich eilte mein Schwiegervater, zusammen mit



seinem jüngeren Bruder, zurück nach Hause. Dies bedeutete, dass er Tirupathi nicht besuchen konnte, was ihn noch trauriger machte. Ich tröstete ihn mit den Worten: „Swami wusste bereits im Voraus, dass du mit diesem Problem konfrontiert würdest. Daher brachte Er den Herrn von Tirupathi durch das Mangala Sutra deiner Tochter zu dir. Sieh dies als Zeichen Seiner Gnade. Fahre jetzt bitte nach Hause und treffe alle Arrangements für die Bestattungsriten und Trauerfeierlichkeiten.“

Nachdem ich dafür gesorgt hatte, begab ich mich am folgenden Morgen zu Swamis Aschram in Brindavan, nahm Padnamaskar und bat um Erlaubnis, nach Mysore fahren zu dürfen. Swami stimmte gnädig zu und sagte: „Bevor du zu deinem Heimatort zurückkehrst, fahre nach Tirupathi im Namen deines Schwiegervaters.“

Ich sagte zu und reiste ab. Wie von Swami angewiesen, fuhr ich von Mysore nach Tirupathi, verehrte den Herrn dort und kehrte nach Hause zurück. Als ich ankam, bereitete mir mein ältester Bruder, der sich so gegen meine Heirat gestellt hatte, ein herzliches Willkommen und überschüttete mich mit Liebe. Dies war ein Zeichen von Swamis Gnade.

„Bewahre die Harmonie Zuhause!“

Ich werde jetzt eine andere Begebenheit erzählen, bei der die transformierte Person ich selbst war. Einer meiner Söhne heiratete gegen meinen Wunsch. Als Ergebnis brach ich die Beziehung zu ihm ab und sprach nicht mehr mit ihm. Dies setzte sich etwa zwei Jahre fort.

Eines Tages fuhr ich zu Swamis Darshan nach Brindavan. Dies waren die Tage des „Sai Ram Shed“ (Darshan-Platz unter dem großen Baum, Anm.d.Ü.). Ich saß dort und wartete auf Swamis Ankunft zum Darshan, als mein Sohn mit seiner Frau auch zum Darshan erschien. Jemand war gekommen und hatte mir diese Information gegeben. Ich sagte nur zu jener Person, die mich informiert hatte, dass ich nicht mit meinem Sohn spreche.

Inzwischen war Swami gekommen, und die Bhajans hatten begonnen. Dann geschah plötzlich etwas Seltsames. Swami hielt die Bhajans an, nahm das Mikrofon zur Hand und begann zu sprechen. Er sagte: „Leute geben vor, meine Devotees zu sein. Doch sie stellen sich vor, ich wüsste viele Dinge nicht. Sie scheinen nicht zu verstehen, dass ich in der Tat alles weiß. Ich weiß alles. Diese Devotees wissen nicht, wie sie sich mit ihren Kindern vertragen und im häuslichen Bereich Frieden wahren sollen. Sie sind unfähig zu jeglicher Anpassung.“

Als ich dies hörte, war ich völlig erledigt. Man stelle sich vor, dass Swami abrupt die Bhajans anhält und etwas sagt, dass hundert Prozent auf mich zutraf. Es war wie ein Peitschenschlag für mich. Inzwischen war Swami fortgefahren: „Die Dinge im Leben geschehen gemäß dem Gesetz von Karma. Niemand hat das Recht zu entscheiden, was richtig und was falsch ist. Ein wahrer Devotee muss sein Bestes tun, um Harmonie im Heim zu bewahren.“ Nach diesen Worten ging Swami fort!



Ich befand mich wie in einem Schockzustand. Ich wusste genau, für wen jene Botschaft gemeint war. Und das war nicht das Ende davon. Swami schickte dann nach mir und befahl mir, mit meinem Sohn zu sprechen.

TEIL 7

Swami sagte einmal zu mir: „Ich werde dir den höchsten Schutz zukommen lassen, egal was ist; und Ich werde dir auch detaillierte Anweisungen darüber geben, was zu tun ist und wann.“ Am Anfang war ich mir Swamis Göttlichkeit nicht bewusst und pflegte jede Seiner Aussagen und Bemerkungen kritisch zu analysieren, anstatt sie mit vollem Glauben anzunehmen. Schließlich „dämmerte“ mir, dass ich absolut kein Recht dazu hatte, mich in solchen Analysen zu ergehen. Vielmehr sollte ich mich vollkommen ergeben, im wahrsten Sinn des Wortes und alles Swami überlassen – Karma oder kein Karma. Er weiß alles, und Er würde immer das tun, was am besten für mich wäre – langsam sank diese Erkenntnis in mich ein. Ich begriff, dass ich gar keine Wahl hatte, sondern akzeptieren musste, was immer Swami für mich beschloss, in dem Vertrauen, dass Er immer das tun würde, was gut für mich wäre.

Folglich habe ich all dieses sinnvolle Analysieren völlig aufgegeben. Wenn Er sagt „stehe“, dann stehe ich, wenn Er sagt „sitze“, dann sitze ich; meine Aufgabe ist, einfach Seinem Befehl zu gehorchen. Ich habe jetzt gelernt, Sai in allen zu sehen, weil dies die einzige Wahrheit ist. Gewiss sagt uns Swami immer wieder, dass Er in allen ist, doch wir vergessen rasch, weil wir so daran gewöhnt sind, unseren Blick auf äußere Göttlichkeit zu richten. Wir müssen uns also ständig einpauken, die Innere Göttlichkeit zu sehen, anstatt die äußere Form.

Vermeiden der Konsequenzen von Karma

Hier werde ich an eine bestimmte Geschichte erinnert. Es scheint, dass ein gewisser Herr, der einmal mit Swami im Auto fuhr, fragte: „Swami, Du sagst, man soll Tiere nicht jagen und töten. Angenommen eine Kobra möchte zubeißen. Kann man sie töten?“ Swami entgegnete: „Wenn du glaubst, dass sie dich beißen wird, kannst du sie töten, aber wenn du glaubst, dass Swami auch in dieser Kobra wohnt, solltest du sie nicht töten.“ „Aber Swami“, erwiderte die andere Person, „die Kobra würde beißen!“ „Nein“, antwortete Swami, „wenn du wirklich glaubst, dass Swami auch in jener Kobra gegenwärtig ist, wird sie nicht beißen.“ Ich kann zuverlässig sagen, dass dies wirklich wahr ist. Ich hatte viele solcher Erlebnisse, wenn unmittelbar drohende Gefahr aufgrund dieses Glaubens auf wundersame Weise vorüberging. Dieser Glaube bewirkt Swamis Schutz.

Swami sagte einmal zu mir: „Ein Mann kommt auf dich zu, um dich zu erstechen. Er tut dies aufgrund deines Karmas. Mag sein, dass du dem Angriff entgehen kannst, aber du kannst niemals für immer die Konsequenzen von Karma vermeiden, weil es unter normalen Umständen kein Entrinnen gibt. Wenn du aber Swami in jener Person siehst, die dich angreifen und erstechen will, und ihr mit „Namaskar“ (Gruß – „Verneigung sei dir“, Anm.d.Ü.) begegnest, dann wird die Gefahr vorübergehen und das Karma selbst aufgehoben – ganz einfach so!“

„Es ist alles ein Drama. Swami ist derjenige, der zustechen will, und Swami ist auch derjenige, der erstochen wird. Wegen Unwissenheit sehen wir diese beiden Menschen getrennt. Doch sobald wir die Wahrheit erkennen, ist das Drama vorüber und Karma verschwindet!“

Somit ist der sicherste Weg alles vergangene Karma auszulöschen und die Ansammlung von neuem Karma zu vermeiden, in allem Swami zu sehen. Dies geschieht durch rückhaltlose Hingabe und ist die beste Lösung.

Das faszinierende Ceylon Abenteuer

Ich werde jetzt einen Vorfall schildern, der sich 1961 zugetragen hat, und der hervorhebt, wie Swami einen schützt, wenn Er es versprochen hat. Zu jener Zeit hatte unsere Firma geschäftlich sehr viel in Ceylon, jetzt Sri Lanka, zu tun. Unser Produkt hatte ein Markenzeichen, und es gab eine Bestimmung in Ceylon, das Markenzeichen vor Ablaufdatum zu erneuern. In Indien ist die Bestimmung nicht so streng, und es gibt eine Schonfrist, doch in Ceylon waren die Behörden äußerst streng. Entweder man erneuerte das Markenzeichen vor dem Ablaufdatum oder man verlor den Anspruch darauf. Hatte man den Eigentumsanspruch verfallen lassen, dann konnte ein anderer davon Gebrauch machen; so war das Gesetz in Ceylon.



Wie ich schon sagte, musste das Markenzeichen unserer Firma erneuert werden, und mein Bruder musste zu diesem Zweck nach Ceylon reisen. Wir hatten eine Regel: Nie etwas zu tun, ohne zuvor Swamis Erlaubnis eingeholt zu haben. Daher fuhr mein ältester Bruder nach Puttaparthi, um Swamis Segen für die erforderliche Ceylon-Reise zu erbitten. Die Firma war in seinem Namen registriert, und folglich war er der gesetzliche Eigentümer. Daher musste er die Reise unternehmen und die zur

Markenzeichen-Erneuerung nötigen Papiere unterzeichnen. Mein Bruder kam also nach Puttaparthi und erbat Swamis Segen, den Swami liebevoll gab. Swami bat meinen Bruder dann, während seines Ceylon-Aufenthaltes einige Kleinigkeiten in Ceylon zu erledigen. Swami gab ihm auch Prasadam (Gnade – im allgemeinen aber Bezeichnung für eine Süßigkeit, Anm.d.Ü.) und erlaubte ihm, während seines Ceylon-Aufenthaltes an den Hochzeits-Feierlichkeiten der Tochter des „High Commissioners“ teilzunehmen.

Mein Bruder verließ dann Puttaparthi und kehrte auf dem Weg über Trichy zurück zu uns nach Mukkudal. In Trichy buchte er einen Flug nach Colombo. Es war etwa 19,30 Uhr, als er nach Hause zurückkam. Bei seiner Ankunft teilte er mir mit, dass er Swamis Segen erhalten und bereits einen Platz für den Flug Trichy-Colombo gebucht hatte. Er wollte am nächsten Morgen abreisen. Dann fügte er noch hinzu: „Ich werde einige Tage abwesend sein und bitte dich, dich während meiner Abwesenheit um das Geschäft zu kümmern.“

Früh um 4.30 Uhr weckte mein Bruder mich und sagte: „Swami sagte mir vor kurzem, dass ich nicht nach Ceylon gehen solle.“ Ich war überrascht und entgegnete: „Bruder, ich glaube, du musst geträumt haben. Du warst persönlich bei Swami, und Er hatte dir die Erlaubnis erteilt, nach Ceylon zu reisen. Und nicht nur das; Er wollte, dass du dort einige Kleinigkeiten erledigen solltest. Wie könnte Er jetzt alles ändern?“ Mein Bruder antwortete: „Nein, es war kein Traum. Swami stand persönlich vor mir und warnte mich wiederholt, nicht zu reisen. Ich beugte mich dann vor, um Seine Füße zu berühren, als Er plötzlich verschwand... Dies ist die Wahrheit.“

Ich war nicht bereit, all dies zu akzeptieren und sagte zu meinem Bruder: „Höre gut zu – du bist persönlich nach Puttaparthi gefahren, und Swami sagte dir, du solltest nach Ceylon gehen. Er hat dir nicht nur die Erlaubnis erteilt, sondern auch Seinen Segen gegeben. Und jetzt sagst du plötzlich, dass du nicht reisen wirst. Das finde ich inakzeptabel. Ich bin der Meinung, du solltest – wie früher geplant – fahren.“ Mein Bruder war in keiner Stimmung auf mich zu hören und erwiderte: „Ich sagte dir, dass Swami persönlich vor mir stand und mich immer wieder aufforderte, nicht zu fahren.“ Doch all das überzeugte mich nicht, und ich tat seine sogenannte „Vision“ als Halluzination ab. Mein Bruder sagte dann zu mir, dass Swami ihm wegen einer plötzlichen Gefahr von der Reise abgeraten hatte. Ich war irritiert und entgegnete: „Bruder, stelle dir nur vor, was geschehen würde, wenn du nicht fährst. Was würde mit der Erneuerung unseres Markenzeichens geschehen?“ Mein Bruder antwortete: „Ich verstehe, doch wenn es dort eine unmittelbare Gefahr gibt – was erwartest du von mir?“

Ich beschloss, dass es nur einen Ausweg gäbe, was bedeutete, dass ich zu Swami eilen und nochmals um Seine persönliche Führung bitten musste. Ich rief meinen Fahrer und fuhr nahezu umgehend ab. Es war 19.30 Uhr, als ich Puttaparthi erreichte, und Swami sandte sofort nach mir. Ich ging hinauf zu Ihm, wo Swami schon auf mich wartete. Ich fragte: „Swami, was soll all das?“ Swami entgegnete: „Wenn dein Bruder jetzt dorthin reisen würde, würde er nicht lebend zurückkehren.“ Ich war verwirrt und sagte: „Aber Swami, Du warst es, der zuerst meinem Bruder Erlaubnis zur Reise nach Ceylon gab.“ Swami erwiderte: „Ja, das stimmt, aber da war die Situation anders.“ Ich konnte nicht verstehen und fragte weiter: „Swami, was hat die Situation so plötzlich und so dramatisch verändert?“ Swami antwortete geduldig: „Kurz nachdem dein Bruder von hier abgefahren war, hat euer Firmen-Manager in Ceylon den dortigen Firmen-Fahrer entlassen. Der Fahrer wurde wütend und versuchte, den Manager anzugreifen. Um sich zu retten, sagte der Manager zum Fahrer, es sei dein Bruder gewesen, der die Entlassung gefordert hätte. Dies entspricht nicht der



www.radiosai.org

Wahrheit, aber der Fahrer glaubte es und schwor, deinen Bruder zu töten, wenn er nach Ceylon käme. Wegen jener Umstände bin Ich vor ihm erschienen und hielt ihn von der Reise ab.“

Ich begriff, was geschehen war, hatte aber immer noch einen Zweifel. Ich fragte: „Swami, das ist alles in Ordnung – doch was geschieht mit der Erneuerung des Firmen-Markenzeichens? Wenn mein Bruder nicht nach Ceylon geht und die Papiere persönlich unterzeichnet, würde das Markenzeichen verfallen.“ Swami entgegnete: „Mache dir deswegen keine Sorgen, Ich werde mich darum kümmern.“ Mir war damals Swamis Göttlichkeit noch nicht vollkommen bewusst, und ich fragte naiv: „Swami, wie kannst Du dies von hier aus bewerkstelligen? Mein Bruder muss persönlich anwesend sein; dies erfordert das Gesetz.“ Swami schob meine unreifen Bemerkungen zur Seite mit den Worten: „Habe Ich nicht gesagt, Ich werde mich allem annehmen? Halte jetzt den Mund.“

Dann fragte Swami: „Gibt es noch andere Aufgaben, die dein Bruder in Ceylon erledigen wollte?“ Ich entgegnete: „Ja, Swami, er wollte an der Hochzeit der Tochter des indischen ‚High Commissioners‘



teilnehmen.“ Swami sagte: „Dein Bruder braucht nicht hinzugehen, du kannst ihn dort vertreten.“ Ich bekam Angst und platzte heraus: „Aber Swami, der wütende Fahrer würde auf mich losgehen!“ Swami lächelte und meinte: „Sie können dir nichts anhaben, ich werde Mich um dich kümmern.“ Dann materialisierte Baba etwas Vibhuti und forderte mich auf, meinen Mund zu öffnen, was ich tat, und Er streute alles Vibhuti in meinen Mund mit der Aufforderung: „Iss es.“ Danach sagte Swami: „Du gehst und vertraust Mir; nichts Schlimmes wird dir geschehen.“

Ich fuhr nach Hause zurück und berichtete meinem Bruder alles, was in Puttaparthi geschehen war. Er war erleichtert und sagte: „Gott sei Dank, bin ich nicht gefahren. Wäre ich gefahren, hätte mich dieser verrückte Fahrer umgebracht.“ Dann berichtete ich meinem Bruder, dass Swami zugesichert hätte, sich um die Angelegenheit der Erneuerung unseres Firmen-Markenzeichens zu kümmern. Mein Bruder schien nicht ganz sicher zu sein, wie Swami dies bewerkstelligen würde, äußerte aber keine weiteren Bedenken. Er fragte: „Und was ist bezüglich der Hochzeit der Tochter des ‚High Commissioners‘?“ Ich antwortete: „Swami hat mich aufgefordert hinzugehen.“ Jetzt war mein Bruder alarmiert und erwiderte: „Aber du kannst nicht reisen, der verrückte Fahrer würde versuchen, dich zu töten!“ Ich versicherte meinem Bruder: „Habe keine Angst. Swami sagte mir, dass mir nichts zustoßen und Er mich beschützen würde.“ Mein Bruder war nicht überzeugt und versuchte mir abzuraten, doch ich blieb fest dabei – Swami hatte mich aufgefordert zu fahren und mich Seines Schutzes versichert; nichts würde mich aufhalten, und ich würde fahren!

In Ceylon hängt das Leben an einem Faden

Und so reiste ich nach Ceylon, wo ich auf meinem Weg nach Colombo in Jaffna landete, um an der Hochzeitsfeier teilzunehmen. Unser Firmen-Manager empfing mich bei der Ankunft, und das erste, was er zu mir sagte, war, nicht nach Colombo zu gehen. Er fügte hinzu: „Wenn Sie nach Colombo gehen, wird dieser Ali versuchen, Sie zu töten.“ Ich entgegnete voll Tapferkeit: „Ich werde gehen, aber nichts wird mir geschehen.“ Mein Manager und sein Kompagnon versuchten ihr Bestes, mich davon abzuhalten, begriffen aber, dass ich entschlossen war. So sagten sie: „OK., wir werden Sie nach Colombo fahren und in ihrer Unterkunft dort absetzen. Danach werden wir verschwinden, denn wenn Ali uns bei Ihnen findet, wird er uns ebenfalls töten – aber Sie zuerst ‚erledigen‘!“

Wie ich bereits vorab erwähnte, war es in Wirklichkeit der örtliche Manager, der sich des Fahrers entledigt hatte. Um aber dem Vorwurf zu entgehen, sagte er dem Fahrer, der Entlassungsbefehl sei eigentlich von den Firmen-Eigentümern ausgegangen – das heißt, von meinem Bruder. Der Manager

fürchtete, wenn mein Bruder oder ich nach Ceylon kämen, käme die Wahrheit ans Licht, und er fände sich in ganz großen Schwierigkeiten. Ich befand mich jetzt in Colombo, und Probleme könnten jeden Moment ausbrechen. Ich war so müde, dass ich, kurz nachdem ich in unserer Colombo Wohnung abgesetzt worden war, einschlief.

Früh am Morgen hörte ich Klopfen an meiner Türe. Noch halb im Schlaf schleppte ich mich zur Türe und öffnete sie. Und - dort stand Ali vor mir; er führte sich - mit noch drei anderen - wie wahnsinnig auf. Sie schoben sich ins Zimmer und schlossen die Türe hinter sich. Dann sprach Ali: „Du knallharter Kerl, was hältst du von dir? Dein großer Bruder versteckt sich im Hintergrund in Indien, und du dachtest, du solltest hier erscheinen und ungeschoren davonkommen? Du fühlst dich sicher wegen jenem Sai Baba?“ Ich muss hier erwähnen, dass Ali früher einmal nach Indien gekommen war und mich von meinem Heimatort nach Puttaparthi zu Baba gefahren hatte. In der Tat hatte auch er Baba gesehen.

Ich war völlig durcheinander und tat mein Bestes, die Bande zu beruhigen, die gekommen war, um mich umzubringen. Ich sagte zu Ali: „Höre gut zu, rege dich nicht auf. Lass uns ruhig diskutieren und dieses Problem lösen.“ Ali war nicht in Stimmung mir zuzuhören und schrie: „Was gibt es da zu besprechen? Du bist hierhergekommen, um deine Autorität zur Schau zu stellen. Du bist Inder, aber dies hier ist Ceylon und nicht Indien. Du besitzt keine Autorität, mich aus dem Dienst zu entlassen. Du bist eingebildet und glaubst, so einfach damit davonzukommen. Wir werden dich lehren, dass du das nicht kannst. Du musst bezahlen, und du wirst bezahlen.“



Ich wechselte meine Taktik und sagte: „Du vergisst, dass auch ich ein Gewehr besitze, aber ich rühre es nicht an. Gegenwärtig bin ich allein gegenüber euch vier Burschen. Dies ist ein ungleicher Kampf, und es wäre daher besser, wenn wir vernünftig sprechen, und wenn es da ein Problem gibt, wollen wir eine Lösung finden. Warum sollten wir unnötig gewalttätig werden? Höre mir erst einmal zu. Falls du nicht überzeugt bist von dem, was ich sage, kannst du mich umbringen.“

Ich wechselte meine Taktik und sagte: „Du vergisst, dass auch ich ein Gewehr besitze, aber ich rühre es nicht an. Gegenwärtig bin ich allein gegenüber euch vier Burschen. Dies ist ein ungleicher Kampf, und es wäre daher besser, wenn wir vernünftig sprechen, und wenn es da ein Problem gibt, wollen wir eine Lösung finden. Warum sollten wir unnötig gewalttätig werden? Höre mir erst einmal zu. Falls du nicht überzeugt bist von dem, was ich sage, kannst du mich umbringen.“

Ich muss gestehen, dass ich trotz dieser nach außen demonstrierten Tapferkeit innerlich voller Angst war. An dieser Stelle sagte einer von Alis Komplizen: „Ich sage, warum vergeuden wir Zeit? Wir kamen zu einem Zweck hierher. Wir wollen also handeln und dann schnell verschwinden.“ Alle stimmten zu, und es schien, als sei der Moment gekommen. Sie griffen nach ihren Waffen und gingen in Stellung, um auf mich loszuschlagen. In absolutem Horror betete ich still zu Swami: „O Swami! Was geschieht hier? Es sieht so aus, als wird die Geschichte anders enden, als ich erhofft hatte. Baba, welche Sünde habe ich begangen, um so ein Schicksal zu verdienen? Ich kam hierher, weil Du es mir erlaubt hattest – und sieh Dir jetzt an, was geschieht!“

Dann sagte ich zu Ali: „Du kannst deinen Plan ausführen, aber gib mir zuerst noch zwei Minuten für mich selbst.“ Ali spottete: „O, du möchtest zu deinem Sai Baba beten, nicht wahr? Also dann bete - und zum letzten Mal.“ Ich schloss meine Augen und schrie innerlich: „Swami, muss alles wirklich auf diese Weise enden?“ Meine Augen waren voller Tränen, und ich spürte, wie einige Tropfen auf meine Füße fielen. Ich öffnete meine Augen, um zu sehen, wie die Tränen auf meine Füße tropften. Doch was sah ich stattdessen? Es war ein unglaublicher Anblick! Ali lag zu meinen Füßen, und aus seinen Augen flossen Tränen auf meine Füße. Es war absolut unglaublich. Es war unfasslich. Ich rieb meine Augen und sah, dass Ali tatsächlich zu meinen Füßen lag und schluchzte!

Der Mörder wird sanftmütig

Alles geschah in einem einzigen Augenblick, wie in einem Traum. Jedoch war es kein Traum, sondern Wirklichkeit. Swami hielt Wort und rettete mich in allerletzter Minute, nachdem Er mich eine Weile getestet hatte. Früher bereits hatte Swami meinen ältesten Bruder in einer Sekunde transformiert und meine Hochzeit ermöglicht. Und nun noch einmal – in nur einer Sekunde hatte Swami einen Mann transformiert, der gekommen war, um mich zu ermorden.

Ich hörte, dass jemand sprach und erkannte, dass Ali etwas sagte. Ich horchte auf. Ali sagte: „Alle die Jahre haben Sie mich nicht nur fair behandelt, sondern auch sehr gut, und jetzt wollte ich Sie töten! Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was für böse Gedanken über mich gekommen sind. Bitte schlagen Sie mich, stoßen Sie mich und bestrafen Sie mich, wie auch immer Sie möchten. Ich verdiene alles, was Sie mir antun können – und noch viel mehr. Also los! Worauf warten Sie! Ich verdiene jede Behandlung, die Sie mir geben möchten.“

Mein Kopf schwirrte. Vorher noch hat dieser selbe Ali mein Angebot abgelehnt, ihn wiedereinzustellen, mein Angebot eines höheren Gehalts, Bonus, etc.; und hier war nun derselbe Mann – nur zwei Minuten später – und verlangte, von mir geschlagen und bestraft zu werden! Langsam bückte ich mich und hob Ali hoch. Ich sagte: „Ali, du wolltest mir wirklich etwas Böses antun. Das weiß ich. Was geschah, war das Ergebnis von Umständen. Wir wollen diesen Alptraum vergessen.“ Ali schluchzte weiterhin unkontrollierbar. Die anderen Mitglieder der Bande waren stumm, als sie all dies sahen und fragten sich, was sich da vor ihnen abspielte. Plötzlich zeigten auch sie mir gegenüber Respekt!

Ali sagte: „Wissen Sie – es ist Baba, der diese Veränderung in mir bewirkt hat! Der Manager Ihrer Firma hier vor Ort ist ein Feigling. Er hätte bei Ihnen bleiben müssen, um Sie zu beschützen. Stattdessen ließ er Sie einfach im Stich und lief weg! Er verdient es, verdroschen zu werden! Zeigt man auf diese Weise Loyalität gegenüber dem Vorgesetzten? Jedenfalls, Sir, machen Sie sich keine Gedanken. Ich werde jeden Moment an Ihrer Seite sein, bis Sie Indien verlassen. Ich werde Ihr Leibwächter sein!“

TEIL 8

Vom Attentäter zu einem tüchtigen Beschützer

Nach einer Transformation in einer einzigen Minute beteuerte er Reue und versprach mich während meines ganzen Aufenthaltes in Ceylon zu beschützen. Dann ging mein Fahrer Jaffer ins Haus, um sich zu waschen. In der Zwischenzeit waren der örtliche Manager und sein Mitarbeiterstab zurückgekommen und versuchten, einen Blick durchs Fenster zu werfen, um zu sehen, was geschehen war. Der Manager sah mich und fragte verblüfft: „Was! Sie sind immer noch am Leben?“ Ich entgegnete: „Wollen Sie damit sagen, dass Sie mich tot sehen wollen?“

In jenem Augenblick kam Jaffer in den Raum und schrie, als er den Manager sah: „Du Schurke! Selbst wenn wir fehlgeleitet wurden und den Boss angreifen wollten – wie konntest du ihn so egoistisch im Stich lassen?“ Jaffer war so wütend, dass er eigentlich den Manager verprügeln wollte, aber ich hielt ihn davon ab.

Ich war neun Tage in Ceylon; während dieser Zeit kümmerte sich Jaffer um alles – er fuhr mich überall hin, brachte mir das Essen, ließ meine Kleidung waschen und so weiter. Er war wirklich sehr hilfreich.

Nachdem ich nach Indien zurückgekehrt war, fuhr ich nach Puttaparthi. Unschuldig fragte mich Swami (als ob Er nichts wüsste):



„Was ist in Ceylon geschehen?“ Ich sagte nur: „Swami, wie kann ich Deine Herrlichkeit und Macht beschreiben?“ Er lachte nur. Was war das doch für ein wundersames Drama. Einen Augenblick wurde ich beinahe getötet, und im nächsten Augenblick war die Viererbande, die mich erledigen wollte, von Reue überwältigt. Und Jaffer Ali, der Anführer, lag zu meinen Füßen, schluchzte und verlangte Bestrafung. Unglaublich. Es schien, als hätte Swami mich an den Rand des Abgrunds gestoßen, und als ich dachte, sogar Swami hätte mich verlassen, zog Er mich zurück. Die Botschaft war: „Sohn, glaubst du, Ich würde dich im Stich lassen, wenn Ich dir versprochen hatte, dich zu beschützen?“

All dies ist offensichtlich geheimnisvoller als Dichtung. Ich habe die Details erzählt, nur um zu zeigen, wie dramatisch Swami eine Wunder-Umkehr bewirken kann – einen potentiellen Mörder in einen Freund zu verwandeln, im Bruchteil einer Sekunde. Es gibt so viele solcher Vorfälle. an die ich mich erinnern kann.

Das Markenzeichen Leela (Wunder)

Lassen Sie mich nun die Markenzeichen-Geschichte erzählen. Sie erinnern sich, als ich in Puttaparthi zu Swami ging, sagte ich zu Ihm: „Swami, Du hast meinem Bruder gesagt, er solle nicht nach Ceylon reisen, um das Markenzeichen zu erneuern. Aber Swami, wenn das Markenzeichen erneuert werden muss, dann ist es erforderlich, dass mein Bruder dorthin fährt und alle relevanten Papiere selbst unterzeichnet. Dies wird vom Gesetzgeber verlangt. Ich kann nicht für meinen Bruder unterzeichnen. Was geschieht mit der Erneuerung des Markenzeichens, wenn mein Bruder nicht fährt?“ Swami hatte geantwortet: „Überlasse es mir. Ich werde Mich um das Markenzeichen-Problem kümmern.“

Als ich in Ceylon war, nachdem Jaffer die Gesinnung geändert hatte, versuchte ich meinen Bruder in Indien per Telefon zu erreichen. In jenen Tagen war es sehr schwierig, Ferngespräche zu machen. Was die Telefonverbindung Indien/Ceylon betraf, so gab es ein Unterwasserkabel, das besonders unzuverlässig war. Einen ganzen Tag lang war das Kabel außer Betrieb, und ich konnte keinen Anruf an



meinen Bruder buchen. Am nächsten Tag versuchte ich es wieder. Ich wartete drei Stunden, bevor das Telefonat durchging. Ich berichtete meinem Bruder alles über den Jaffer-Vorfall. Mein Bruder war überwältigt und sagte: „Swami hat Seine Gnade auf wundersame Weise über dich ausgeschüttet. Er hielt mich von der Reise ab. In deinem Fall gab er Seine Zustimmung, aber rettete dein Leben. Wenn Jaffer transformiert wurde, so ist das ein Wunder. Wir sind Baba unendlich verpflichtet.“

Ich sagte dann zu meinem Bruder: „Lass mich jetzt zur Angelegenheit mit dem Markenzeichen kommen. Was sind die neuesten Nachrichten?“ Mein Bruder entgegnete: „Oh, das! Ich wollte sie Dir sagen, aber vergaß es, als wir begannen über Jaffer zu sprechen. Weißt du was? Normalerweise gehören sehr viele Formalitäten dazu, und selbst nachdem man persönlich unterzeichnet hat, dauert es neun Tage, bis die Erneuerungsbestätigung ausgestellt wird. In diesem Fall weiß ich gar nicht, was Swami tat, aber sage und schreibe ist die Erneuerungsbestätigung bereits bei mir, ohne dass ich nach Ceylon reisen und alle Papiere persönlich unterschreiben musste. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie das alles vor sich ging, aber ich sage dir, es ist alles erledigt.“

Als ich dies hörte, war auch ich erstaunt. Als ich mit Swami darüber sprach, meinte Er: „Mach keinen großen Wirbel deswegen, und gehe nicht zum „Trademark Office“ (Behörde für Markenzeichen) in Ceylon, um Nachforschungen anzustellen. Kümmere dich nur um deine Angelegenheiten und

überlasse alles Mir. Verstanden?“ Nun, ich muss gestehen, ich weiß nicht, wie Er das bewerkstelligt hat, doch Tatsache ist, Er hat es.

Eine ernsthafte Verletzung

Ich werde nun eine Begebenheit schildern, die sich im Januar 2003 zurzeit von Makarasamkranti (winterliche Äquinoktie – Mitte Januar, Anm.d.Ü.) zugetragen hat. Auch dies ist eine erstaunliche Erfahrung. Unwissende Leute sagen mir manchmal: „Dein Sai Baba scheint nur reichen Devotees Aufmerksamkeit zu schenken.“ Meine Antwort war immer: „Seht, ich bin kein reicher Mann mehr. In materieller Hinsicht bin ich in keiner Position, große Spenden oder sonstige Gaben für Swami zu machen. Noch bin ich ein hoch qualifizierter Mann, der Experten-Dienste für Swami ausführen kann. Und dennoch tut Swami so viel für mich, sogar jetzt, da ich meinen ganzen Besitz verloren habe. Wie erklären Sie das?“

Nur um diese Aussage zu bekräftigen, will ich beschreiben, wie Swami mich auch noch ein anderes Mal vor einem grauenhaften Schicksal bewahrt hat. Alles begann am Tag nach Samkranti. Mein Sohn Manohar hatte ein kleines Haus in Tirunelveli, das er vermietete. Zwei Monate vor Samkranti zog der Mieter aus. Es gab viele Pflanzen auf dem Grundstück, aber da niemand da war, der sie bewässerte, begannen sie zu welken. Ich fuhr nach Tirunelveli, und als ich die vertrocknenden Pflanzen sah, habe ich sie bewässert. Ich tat dies vier Tage lang. Am fünften Tag konnte ich nicht damit fortfahren, weil es keinen Strom gab, um die Pumpe zu betreiben – es gab einen Stromausfall.

Ich kehrte abends zurück, als wieder Strom zur Verfügung stand und begann die Pflanzen zu wässern. Ich fuhr lange Zeit damit fort, und es war 3:30 früh, als ich fertig war. Ich war zufrieden und glücklich. In dem Moment sah ich einen mächtigen, in voller Blüte stehenden Hibiskus-Strauch. Ich dachte, „Warum nicht ein paar Blüten für die Puja (Andachtszeremonie, Anm.d.Ü.) pflücken.“ Mit diesem Gedanken ging ich zu der Pflanze und begann Blüten zu pflücken. Es war noch völlig dunkel, und ich konnte nicht klar sehen. Daher rutschte ich aus und fiel in einen acht Fuß (ca. 2,5 m) tiefen Graben, aus dem hier und dort Wasserschläuche herausragten. Bei dem Fall wurde ich schwer verletzt und erlitt mehrere Frakturen. Es war einfach entsetzlich und auch schmerzhaft.

Irgendwie schaffte ich es, mich herauszuarbeiten – ich weiß aber nicht, wie, doch ich war draußen. Ich stellte dann fest, dass meine Füße so stark verletzt waren, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte. Ich steckte fest und fragte mich, wie ich zum Haus meines Sohnes gelangen könnte. Es war jetzt ca. 3:45 Uhr. Da kam – durch Gottes Gnade – eine Motor-Riksha des Weges. Ich signalisierte der Riksha, sie möge anhalten und sagte dem Fahrer: „Können Sie mich bitte zum Haus meines Sohnes bringen?“ Er wollte wissen, wo das Haus war, und ich gab ihm die Adresse. Er brachte mich zum Haus meines Sohnes. Als er meinen Zustand sah, weigerte er sich, eine Bezahlung zu akzeptieren. Er konnte riesige Blutflecken sehen und auch, dass ich schlimm verletzt war.

Mein Sohn war entsetzt, als er meinen Zustand sah und brachte mich eiligst zu einem Arzt für Orthopädie. Der Arzt untersuchte mich und sagte dann zu meinem Sohn: „Dein Vater hat ein ‚Zucker-Problem‘. Ich fürchte, ich kann ihn nicht behandeln. Bringe ihn zu einem Spezialisten in der Stadt.“ Aber das half mir nicht, und mein Sohn begann herumzutelefonieren und rief das große Krankenhaus in Vellore an sowie auch Kliniken in Madras. Ein Arzt in Madras sagte zu meinem Sohn: „Bringe ihn mit dem Flugzeug nach Madras in meine Klinik.“ So wurde ich nach Madras gebracht, aber auch das half mir keineswegs. In der Tat verschlechterte sich mein Zustand durch die Behandlung, die mir der Arzt dort verabreichte.

Mein Zustand wurde schlimmer, und der Arzt in Madras sagte meinem Sohn: „Ich fürchte, ich muss das Bein amputieren; anderenfalls ist das Leben Ihres Vaters in Gefahr.“ Als ich dies hörte, war ich bestürzt. Ich konnte mir einfach ein Leben ohne mein Bein nicht vorstellen. Mein Sohn versicherte mir: „Vater, mache dir keine Sorgen, wir sind da, um uns um dich zu kümmern. Du bedeutest sehr viel für

uns.“ Sie übten viel Druck auf mich aus, ich sollte der Amputation zustimmen, aber ich hatte nicht die Absicht. Irgendwie wollte ich leben, und zwar mit meinem Bein. Schließlich sagte ich: „OK., wir haben das diskutiert. Geht nun alle zum Hotel zurück und kommt am Abend wieder. Wir werden dann mehr sprechen.“ Mein Sohn ging daraufhin fort, damit ich ausruhen sollte.

Ein Fluchtplan

Einige Zeit nachdem sie gegangen waren, gelang es mir, mich aus dem Pflegeheim zu schleppen, in das ich eingeliefert worden war, und bis zur Straße zu kommen. Es war etwa 16:30 Uhr. Ich sah in meiner Tasche nach und stellte fest, dass ich genau 375 Rupien bei mir hatte.

Ich rief eine Auto-Riksha und bat den Fahrer: „Bringen Sie mich zur Interstate Bushaltestelle!“ Der Fahrer sah mich neugierig an. Er wusste, dass ich von meinen Söhnen eingeliefert worden war und in keinem reisefähigen Zustand war. Er entgegnete: „Hören Sie, normalerweise verkehre ich vom Riksha-Stand in der Nähe des Pflegeheims aus. Wenn Ihre Söhne herausfinden, dass ich Sie zur Bushaltestelle gebracht habe, werden sie mich fragen: „Nur weil dieser alte Mann Sie gebeten hat, ihn zur Bushaltestelle zu bringen - wie können Sie es wagen, ihn in dem Zustand, in dem er sich befindet, dorthin zu fahren?“ Was soll ich darauf antworten? Welche Antwort kann ich geben? Sie würden mich ganz einfach ‚fertig machen‘! Wenn ich Sie zur Bushaltestelle bringen würde, wäre das sehr schlecht und nicht gut für Sie. Außerdem kennt mich der Arzt hier sehr gut. Glauben Sie, dass er einverstanden wäre?“



Ich hörte geduldig zu und sagte dann: „Wissen Sie, alle die Leute hier wollen mein Bein abschneiden. Wenn ich hier bleibe, verliere ich mein Bein und das will ich nicht. Ich habe enormes Vertrauen in Sai Baba, und ich bin sicher, wenn ich zu Ihm fahre, wird mein Bein gerettet werden. Selbst wenn ich sterbe, spielt es keine Rolle. Aber dessen bin ich sicher: Ich will einfach nicht ohne mein Bein leben.“ Darauf antwortete der Riksha-Fahrer: „Ehrlich gesagt, ich bin verwirrt und in zwei Denkweisen gefangen. Einerseits fürchte ich mich vor Ihren Söhnen und habe Angst, dass sie mich verprügeln. Andererseits, wenn ich Sie sprechen höre, bin ich von Mitleid erfüllt und möchte Ihnen helfen. OK., komme, was wolle, ich werde Sie zur Bushaltestelle bringen. Möge Gott mich schützen.“

Ich war hoch erfreut und sagte: „Ich werde Ihnen bezahlen, was immer Sie verlangen.“ Er grunzte: „Es ist genug, wenn Sie mir hundert Rupien geben.“ Ich war glücklich, dies zu hören, weil ich, wie Sie wissen, nicht viel Geld hatte. In der Tat betete ich die ganze Zeit zu Swami, der Fahrer möge keinen überhöhten Betrag verlangen. Schließlich brauchte ich genügend Geld, um nach Puttaparthi zu fahren. Ich kümmerte mich nicht darum, was geschehen würde, nachdem ich in Puttaparthi ankäme; in jenem Moment waren meine Gedanken vollkommen darauf gerichtet, irgendwie dorthin zu kommen. Ich hatte das blinde Vertrauen, dass, sobald ich Parthi erreichte, sich die Dinge irgendwie fügen würden.

Der Bus nach Puttaparthi

Um mit meiner Geschichte fortzufahren – der Fahrer brachte mich zur Interstate Bushaltestelle und half mir freundlicherweise in den Bus nach Puttaparthi. Viele im Bus waren entsetzt, als sie meine Verfassung sahen. Sie fragten: „Wie können Sie reisen, wenn Ihr Bein in so schrecklichem Zustand ist? Sai Baba hat so viel zu tun. Glauben Sie, dass Er Zeit für Sie und Ihr Problem haben wird?“

Ich entgegnete einfach: „Angesichts all der Probleme und Ungewissheiten ziehe ich es vor nach Puttaparthi zu gehen, anstatt Zuhause zu bleiben. In habe grenzenloses Vertrauen in Sai Baba.“ Die Leute waren keineswegs überzeugt, aber schwiegen danach.

Der Bus erreichte Puttaparthi, und irgendwie gelang es mir, aus dem Bus auszusteigen. Ich schleppte mich zum „Accommodation Office“ (Unterkunftsbüro im Aschram, Anm.d.Ü.). Glücklicherweise bemerkte man dort den Zustand meines Beins nicht und gab mir einen Platz im „Shed“ Nr. 26. Unter Schmerzen schleppte ich mich zu Shed 26 (Bild). In dem Moment, als mich dessen Bewohner sahen, erschrakten sie und wurden ärgerlich.

Sie sagten: „Hören Sie! Sie sollten im Krankenhaus sein! Was fällt Ihnen ein, hierher zu kommen?“ Ich antwortete nicht. Ich zog mich einfach in eine Ecke zurück und legte mich hin. Einige Zeit später schleppte ich mich zur Toilette, wusch mich und schaffte es dann, zum Darshan zu „kriechen“. Der Schmerz war unerträglich, aber ich ließ nicht zu, dass auch nur ein einziger Seufzer über meine Lippen kam.

Leiden im Shed - Ein Test des Glaubens

Die Tage gingen langsam dahin – einer, zwei und dann drei. Inzwischen hatte nicht nur die Schwellung in meinen Beinen zugenommen, sondern, was viel beunruhigender war, ein fauler Geruch ging von der Wunde aus, die offensichtlich schlimm infiziert war. Zu jener Zeit war ein freiwilliger Helfer (Sevadal) aus Nordindien für jenes Shed (Halle) verantwortlich. Er kam zu mir und sprach mich an: „Hey! Ihr Bein ist in ziemlich schlechtem Zustand. Morgen früh lasse ich Sie in das hiesige Krankenhaus bringen. Wie könnten Sie hier in diesem schrecklichen Zustand bleiben? Ist Ihnen klar, dass – sollte Ihnen etwas zustoßen – Swamis Name befleckt würde? Morgen also verlassen Sie das Shed und gehen ins Krankenhaus.“

Diese Worte waren wie Schwerter für mich. Still betete ich: „Swami, ich bin hierhergekommen, um mein Bein zu retten, doch es sieht so aus, als würde ich es hier verlieren, anstatt in Madras. Ich werde bis morgen früh warten. Wenn die Schwellung nicht zurückgeht, werde ich es irgendwie schaffen, mich zum Citravati Fluss zu einer dunklen Ecke zu schleppen. Dort werde ich liegen, ohne Nahrung und Wasser, und so mein Leben ausklingen lassen. Ich bin entschlossen, dies zu tun.“



Der Wendepunkt

Während ich so dachte und den Entschluss fasste, nickte ich ein. Es scheint, als hätte Swami mich gehört. Er sagte sich wahrscheinlich: „Dieser verrückte Kerl ist imstande, genau das zu tun, was er



sagt.“ Etwa um 3:30 Uhr früh wachte ich auf. Die Leute waren schon auf, und es gab ziemlich viel Hin und Her. Ich sah mein Bein an – und Wunder über alle Wunder – die Schwellung war zur Hälfte zurückgegangen. Es gelang mir, bis zum diensttuenden Sevadal zu kommen; ich sagte zu ihm: „Sehen Sie bitte mein Bein an.“ Er folgte meiner Aufforderung und war verblüfft. Er murmelte: „Wie ist dies möglich?“ Dann fragte er mich: „Haben Sie irgendein Medikament aufgetragen?“ Ich entgegnete: „Nein – ich habe nur Vibhuti aufgetragen.“

Der Mann schüttelte seinen Kopf. „Ich habe viele Leute hierherkommen sehen. Wenn sie krank werden, gehen sie zum Krankenhaus. Doch ich habe so etwas noch nie gesehen. O ja, ich habe gelesen, dass solche Dinge geschehen, doch so etwas selbst zu sehen ...? Niemals. Ich bin verblüfft.“

„Doch warten Sie einen Moment. Der Rückgang in der Schwellung mag bloß vorübergehend sein. Es ist durchaus möglich, dass sie morgen wieder zunimmt und noch schlimmer wird.“ Doch trotz seiner Zweifel erlaubte er mir im Shed zu bleiben und schickte mich nicht fort zum Krankenhaus.

Zeuge eines Wunders

Ich schleppte mich zum Darshan. Ich sah Swami aus der Entfernung – das ist alles. Am folgenden Tag war die Schwellung sogar noch weiter zurückgegangen. Etwa am fünften Tag war mein Bein normal. Der diensttuende Sevalal war ein ständiger Zeuge und war sprachlos über die dramatische Wende der Dinge. Dann begann er, mich mit einer Menge Fragen zu bearbeiten, und ich berichtete ihm von zahlreichen Erlebnissen. Ich sagte zu ihm: „Wenn ich heute am Leben bin, so ist es gänzlich wegen Swami. Er lässt niemals diejenigen im Stich, die volles Vertrauen in Ihn haben. Es ist sehr einfach, Swamis Gnade zu gewinnen. Alles, was nötig ist, ist vollkommene Reinheit von Gedanke, Wort und Tat.“ Der Mann hörte alles und fragte: „Wollen Sie damit sagen, es ist wirklich alles so einfach?“ Ich lächelte und erwiderte: „Nun, warum versuchen Sie es nicht selbst?“



Endlich Zuhause durch Swamis Gnade

An jenem Abend kehrte ich nach Madurai zurück. Inzwischen hatten meine Söhne herausgefunden, was geschehen war und hatten einen großen Streit mit dem Riksha-Fahrer vom Zaun gebrochen. Sie befürchteten, durch meine Entscheidung – in der Hoffnung, mein Bein zu retten – könnte ich sogar mein Leben verloren haben. Es gab viel Chaos, als ich ankam, was verständlich war. Sie starrten mich verblüfft und schockiert an. Als sie sich erholt hatten, fragten sie: „Was ist geschehen? Hat Sai Baba mit dir gesprochen?“ Ich entgegnete: „Nein, Swami war sehr beschäftigt, und ich war auf meine Art auch beschäftigt, d.h. total versenkt in Ihn. Unsere Aufgabe ist, totalen und bedingungslosen Glauben an Ihn zu haben, und Seine Aufgabe ist, Gnade über uns auszuschütten.“

*H2H, August bis Oktober 2006

Übersetzerin der Serie: Eva Linz

Namasmarana*

Prof. Divya Tyagi, 20. November 2018



Sri Ram Ram Ram,

ich verbeuge mich in aller Bescheidenheit vor den Lotosfüßen meines göttlichen Meisters, Sri Sathya Sai Baba. Ein sehr liebevolles und herzliches Sai Ram an meine Brüder und Schwestern!

Ich bin in Gedanken die Vorträge von heute Morgen durchgegangen und erkannte etwas später, was für einen wundervollen Spielplan Swami hier hat. Wir alle kamen zu der Morgenveranstaltung in die Sai Kulwant Halle mit dem Gedanken, dass wir diese großen spirituellen Suchenden sind, die privilegiert sind, an dieser spirituellen Konferenz teilzunehmen, aber sofort bekamen wir die Botschaft (von V.I.P Sir), dass wir alle noch im Kindergarten sind: „Also, macht erst mal die Grundlagen gründlich!“ Ich sagte zu mir: Wie wahr! In der nächsten Rede wurden wir wundervollen Kindergarten-Kinder mit einer schönen Lehre bekannt gemacht und diese in einer wundervollen Rede von unserem jungen Bruder. Er machte uns klar, dass wir alle noch Studenten sind, aber dann gibt es M- und S-Studenten, d.h. März- und September-Studenten. Ich sagte, oh mein Gott, was für eine tiefgreifende Lektion! Wir müssen alle unser Sadhana etwas ernster nehmen. Und bei dem 3. Vortrag dachte ich, wie auch Swami sagt: OK., jetzt geh und wiederhole die Lektionen am Abend!

Deshalb, als eine bescheidene Devotee, eine bescheidene Dienerin meines geliebten Bhagavans, genauso wie es jeder Lehrer tun würde, wiederholen wir hier alles, was wir bis jetzt gelernt haben!

Brüder und Schwestern, wir sind tatsächlich die allerglücklichsten und gesegneten Seelen in der Zeit des Kali Yugas geboren worden zu sein, wo unser Sadhana keine Tapas, großartige Pujas oder Archana Yagnas von uns fordert, um die göttlichen Lotosfüße zu erreichen; sondern was gefordert ist, ist dieses einfache Sadhana des Namasmarana, welches der einfachste Pfad zur Befreiung ist.

Swami sagt: Dieses Namasmarana ist der höchste Japa. Oder wie in unseren Schriften Gott Vishnu gesagt hat: navam vaisavi, vaikunta hai, yogi nam hridaya na cha, ma bhathya tritrayee vishami. Oh, Narada, ich wohne nicht in Vaikuntha, noch in den Herzen der Yogis, sondern residiere dort, wo meine Devotees meinen Namen rezitieren. Deshalb gibt es nur ein Kashi, nur ein Mathura Vrindavan und es gibt nur ein und nur ein einziges Prasanthi. Hier ist der Ort, an dem unser Swami geboren wurde, hier ist die Dharma Bhumi (Erde, Land) unseres Swami. Dies ist der Ort, an dem die Menschheit aufhörte, die Anzahl der Japas zu zählen, die unserem geliebten Sai dargeboten wurden. Die Macht des Japa besteht darin: Durch das ständige Bewusstsein Seines Namens und Seiner Form wird der Herr unser Begleiter. Er wird unser Führer, Er wird unser Mentor, Er ist unser Freund. Er sehnt sich nach uns genau so sehr, wie wir uns nach Ihm sehen! Und das ist dann das Ergebnis von Japa! Der Japa, der deinen

Geist reinigt. Und diese Reinheit deines Herzens und deiner Seele, Einheit in Gedanken, Worten und Taten ist es, was das Leben mit Sri Sathya Sai ausmacht. Wie es der Weise Kabir Dalji wunderschön ausdrückt: Kabira manam, kalbayaa jo ... Bhaje, bhaje, hare pire kahe to Kabir...

Der Japa, ob er nun ein Dakshina Pranam (ein Geschenk für den Guru) oder ein Panchakari Mantra, ob er nur Manas Japa (Japam der Hände) oder Likhita Japa (das Schreiben des Gottes-Namens) oder selbst wenn es das Chanten des Namens rückwärts ist, hat die unzweifelhafte Macht zu transformieren, den Ablauf unseres Lebens zu verändern.

Wir alle kennen die Lebensgeschichten von Mahesh Valmiki und Muni Markandaya, in denen, so sagt Baba, die Konsequenzen des Karmas nur durch Karma ausgelöscht wurden. Und das beste und einfachste Karma ist Nam Japa, aber dieses sollte mit Hingabe durchtränkt sein.

Wir haben zu allen Zeiten Geschichten von Heiligen und Suchenden angehört. Als Beispiel dazu kann Gott Hanuman dienen. In jeder seiner Poren klang der Name Ramas. Sathyabhama und Rukmini waren erstaunt, als sie in jeder Haarsträhne Draupadis den Namen Krishna hören konnten. Was erreicht man durch Japa? Unendlichen Frieden, Freude und Glückseligkeit. Lebenslanger Schutz, der sich nicht nur auf ein Leben bezieht (eine Geburt).

Vo bhavam ksheman waha bhavam, aus dem 22. Vers des 9. Kapitels der Bhagavad Gita, in welcher Krishna erklärt: „Ich werde die Sicherheit, Würde und den Wohlstand meiner Devotees garantieren.“ Das ist nicht ein LIC Logo, das sich die Regierung ausgedacht hat. Die unendliche Macht des Japa garantiert die Sai Zusicherung für alle Devotees. Das ist das einzige Bankguthaben, das Bankguthaben des Namjapa, das über den Tod hinaus mitgenommen werden kann.

Ich erfuhr die Macht des Japa, als meine Mutter mich, als ich acht Jahre alt war, das Mantra „Om namo bhagavate vasudevaya“ lehrte. Das Mantra veränderte sich schrittweise zu „Om Sri Sai Ram“, als ich an den Bal Vikas Klassen teilnahm.

Und jetzt ist dieses Mantra meine Lebensenergie, es ist mein Glaube, es ist meine Stärke. Und ich empfinde es wahrhaftig so, dass dieser Reichtum des Namjapa das beste Geschenk ist, das die Eltern einem Kind mitgeben können und ein Guru seinem Schüler. Wir alle müssen uns sehr bemühen, dieses Sadhana des Namjapa zu praktizieren, welches dann schrittweise so natürlich wird wie das Atmen. Dies wird durch lebenslange Übung erreicht, aber das ist es wert.

Lasst uns alle zu unserem geliebten Sai beten, dass, wenn wir unseren letzten Atemzug tun, Sein Name und Seine Gestalt bei uns ist/mit uns ist.

Über die Wichtigkeit des Gayatri Mantras*

Dr. Veda Narayana, 20. November 2018



Meine demütigsten Pranams zu den göttlichen Lotusfüßen meiner Mutter Sai!

Geliebter Bhagawan, verehrte Ältere und liebe Schwestern und Brüder!

Ein Sai Ram an euch alle!

Wir leben in einer Welt, wo jeder nach Erfolg, einem Namen, Berühmtheit und was weiß ich nicht noch alles strebt. Alle Menschen wetteifern miteinander, um die eigene Überlegenheit zu etablieren. Doch gelingt ihnen das in diesem Prozess?

Was der Mensch stattdessen erhält, das ist Hass, Neid und Ärger. Er erstrebt das eine und erhält etwas anderes. Warum ist das so? Wenn jeder und alle Verkörperungen des Göttlichen sind, warum geschieht so etwas?

Gibt es eine Lösung dafür? Ja!

Bhagawan Baba sagt, dass das Rezitieren des Gayatri Mantras die einzige Lösung für all diese Probleme ist. Gayantam Trayate iti Gayatri. Das Gayatri ist dasjenige, welches die Person beschützt, die es rezitiert. Es beschützt nicht nur die Person, die es rezitiert, es gibt ihr auch Erfolg, einen Namen, Berühmtheit und - um es deutlich zu sagen: auch alles andere.

Warum ist dieses Mantra so potent? Gayatri chandasa mata. Dieses besondere Mantra ist die Mutter aller Veden. Nicht nur das; es ist ein universelles Gebet für das Wohlergehen von jedem, und indem wir es rezitieren, erhalten wir die Gaben dieser Welt und die der anderen Welt.

Was ist das, das Gayatri Mantra? Natürlich wissen wir alle, was das Gayatri Mantra ist. Aber was wir wahrscheinlich nicht wissen, ist, wie wir es richtig rezitieren sollten. Bhagawan Baba hat uns, als Ausdruck Seiner Gnade, gelehrt, dass es beim Rezitieren des Gayatri Mantras essentiell ist, an fünf Stellen eine kurze Pause zu machen. Und es sollte folgendermaßen rezitiert werden:

Om (kurze Pause)

Bhur Bhuvaha Suvaha (kurze Pause)

Tat Savitur Varenyam (kurze Pause)

Bargo Devasya Dhimahi (kurze Pause)

Dhiyo Yonah Prachodayat (kurze Pause)

Was ist die Bedeutung dieses besonderen Mantras?

Lasst mich mit dem letzten Teil beginnen: Dhiyo Yonah Prachodayat - Lasst unseren Intellekt voll erleuchtet sein. Jetzt komme ich zum ersten Teil. Wir wollen also die Erleuchtung unseres Intellekts und wo suchen wir danach? Wir suchen in der Schöpfung.

Om, die gesamte Schöpfung beginnt mit dem Om. Dieses Om repräsentiert die Gesamtheit der Schöpfung und dann bringen wir unseren Fokus herunter auf die drei Wörter Bhur, Bhuvaha und Suvaha. Und diese drei Wörter stehen für diese drei Welten, in denen wir um Erleuchtung beten können.

Tat Savitur varenyam – Das, was geeignet ist, um verehrt zu werden, ist Savitra. Diese Savitra, ein anderer Name für Gayatri, diese Savitra ist am besten geeignet, verehrt zu werden. Und wie ist diese Savitra? Sie ist voller Brillanz. Also meditiere ich auf diese vollkommene Brillanz.

Bhargo Devasya Dhimahi – Ich meditiere auf diese besondere Brillanz.

Dhiyo Yonah Prachodayat – Lasst unseren Intellekt erleuchtet sein.

Es ist kein selbstsüchtiges, es ist ein selbstloses Gebet.

Nachdem ihr dies erfahren habt, wird die nächste Frage, die ihr stellen werdet, folgende sein: Wann sollte das Gayatri Mantra rezitiert werden?

Die beste Zeit, das Gayatri zu rezitieren, ist der Augenblick, wo ihr in eurem Leben entscheidet, dass ihr das Gayatri rezitieren solltet. Das ist die beste Zeit. Wenn wir es anstreben, es morgens zu tun oder abends, dann wird es niemals geschehen. Also ist dieses Jetzt der richtige Moment.

Und die nächsten Fragen: Wo sollte man rezitieren? Wie sollte man rezitieren ... im Sitzen oder im Stehen? Bhagawan Baba sagt, dass man es überall rezitieren kann, selbst beim Gehen auf der Straße oder beim Autofahren. Seid versichert, dass es beim richtigen Rezitieren des Mantras niemals zu einem Unfall auf der Straße kommen kann. Es ist so kraftvoll, es ist so machtvoll.

Die nächste Frage: Wer kann das Gayatri rezitieren?

Vor fünfzig Jahren war dieses Mantra auf Männer einer bestimmten Gemeinschaft beschränkt. Es war das Mitgefühl von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, dass Er dieses Mantra für die ganze Menschheit zur Verfügung stellte; für alle, ohne Einschränkungen durch Kaste, Hautfarbe, Religion, jung oder alt, sogar für Frauen. Es ist sehr, sehr wichtig, dass Bhagawan Sai Baba diesem Mantra so viel Bedeutung zukommen ließ.

Und die nächste Frage ist: Worin liegt die Macht dieses Mantras? Kürzlich gab es eine Fernseh-Nachricht vom „All India Institute of Medical Sciences“ in Delhi. Einer der Ärzte hatte in Zusammenarbeit mit einem der Wissenschaftler des „Indian Institute of Science“ Untersuchungen bei Patienten mit dem Gayatri Mantra vorgenommen und sie hatten die Untersuchungsdaten gesammelt.

Sie hatten Kernspinuntersuchungen bei den Patienten, die das Gayatri Mantra rezitiert hatten, durchgeführt. Und sie hatten dabei herausgefunden, dass es beim präfrontalen Cortex des Gehirns, der für Gedächtnisleistung und Konzentration zuständig ist, eine Ausweitung dieses Teils des Gehirns gegeben hatte. Nicht nur das; es gab auch eine Vermehrung einer Chemikalie mit dem Namen „Gaba“. Diese spezielle Chemikalie ist dafür verantwortlich, jemanden glücklich und friedvoll zu machen und sie ist auch für die Konzentrationsfähigkeit des Geistes zuständig.

Dr. Howard aus den USA hat alle Mantren untersucht und er fand heraus, dass das Gayatri Mantra das leistungsfähigste ist, da es 110 000 Schallwellen pro Sekunde aussenden kann; 110 000 Schallwellen

pro Sekunde und er stellte fest, dass das Gayatri Mantra im Vergleich zu den anderen Mantren die „höchste“ Art von Mantra ist, das wir rezitieren können.

Und jetzt kommen wir zu unserer Higher Secondary School (Oberstufe). Im letzten Jahr haben wir das Rezitieren des Gayatri Mantras eingeführt; und die Schüler - und ich muss besonders hervorheben, dass die Schüler der 10. Klasse des letzten Jahres dies sehr, sehr ernst genommen haben - sie haben es regelmäßig rezitiert, und einmal in der Woche teilten sie mir mit, wie oft sie es rezitiert hatten. Und sie rezitierten das Gayatri immer, zu jeder Zeit, wenn man sie danach fragte und sogar zwischen den verschiedenen Veranstaltungen.

Insgesamt waren es durchschnittliche Schüler und als die Ergebnisse der Abschlussexamina herauskamen, stellten wir fest, dass sie alle Rekorde gebrochen hatten, alle vorherigen Rekorde der Schule; und derjenige, der am besten abgeschnitten hatte, hatte 98,6 % im Abschlussexamen für die zehnte Klasse erhalten.

Und sogar jetzt rezitieren die Jungen das Gayatri noch. Sie sind jetzt in der 11. Klasse und jede Woche teilen sie mir mit, wie oft sie es getan haben. An jedem Sonntag sagen sie es mir und, ich sage euch, wie oft sie es in der letzten Woche gemacht haben: 139.450-mal!

Und einer der Jungen kam zu mir und sagte: „Sir, ich muss Ihnen etwas erzählen.“ Denn diese Jungen haben ihre Eltern und ihre Familie beeinflusst. Alle haben jetzt damit begonnen, das Gayatri zu rezitieren. Also, einer der Jungen ist zu mir gekommen und hat gesagt: „Sir, meine Großmutter ist seit Jahren eine chronische Blutdruckpatientin und um ihren Blutdruck zu kontrollieren, muss sie täglich ein halbes Dutzend an Medikamenten einnehmen. Doch nachdem sie damit begonnen hatte, dieses Mantra zu rezitieren, ist ihr Blutdruck völlig normal geworden und sie hat aufgehört, irgendwelche Medikamente einzunehmen.“

Liebe Schwestern und Brüder, worauf warten wir noch? Hier ist eine großartige Kraft, die in uns selbst liegt. Sie ist in uns eingeschlossen und Bhagawan Baba hat uns aus Seinem Mitgefühl heraus diesen Schlüssel gegeben, den universalen Schlüssel des Gayatri Mantras. Es liegt an uns, diesen Schatz zu öffnen und alle Wohltaten aus der Rezitation dieses Mantras zu erhalten. Also, hier ist diese großartige Chance. Es ist höchste Zeit, dass wir erwachen und jeden Augenblick unseres Lebens zu einem Sadhana machen. Lasst uns dieses Mantra rezitieren und lasst uns diese erstaunlichen Wohltaten erfahren, wodurch wir letztendlich mit unserem wunderbaren Herrn verschmelzen werden.

Vielen Dank für eure Geduld!

Sai Ram

Sathya Sai Baba spricht über die Essenz des Gayatri Mantras*

20. November 2018

Spirituelle Konferenz in Prasanthi Nilayam, Sai Kulwant Halle, 20. November 2018*

Sai Baba spricht über die Essenz des Gayatri Mantras

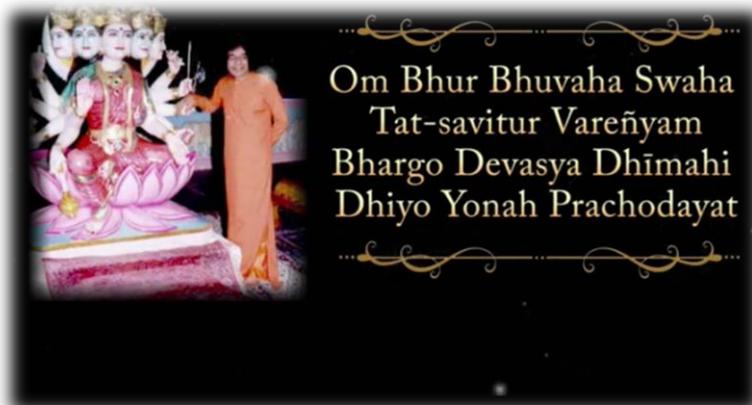


Originalbild auf dem Screen in der Sai Kulwant Halle

Verkörperungen göttlicher Liebe,

Das Gayatri Mantras sollte morgens zu jeder Zeit zwischen 4:00 Uhr und 8:00 Uhr und ebenso zwischen 16:00 Uhr und 20:00 Uhr rezitiert werden.

Das Gayatri Mantra ist die Verkörperung aller Formen von Göttinnen. Es gehört zu keiner Kaste, keiner Religion oder irgendeiner Sekte. Es ist universell in seinem Gültigkeitsbereich und hat neun Haupt-Attribute der Gottheit.



Swami zitiert:

Om - Bhur - Bhuvaha - Suvaha - Tat - Savitur - Varenyam - Bhargo - Devasya

Es werden neun Beschaffenheiten mit diesem Mantra assoziiert.

Dhimahi ist etwas, was zu Meditation gehört. Dhijo - Yo nah – Prachodayat.

Und dann haben wir die letzten zwei, wo wir über ein Gebet sprechen. Es ist auf eine gewisse Weise ein Gebet an den Herrn, dass wir mit der inneren Kraft beschenkt werden mögen. So ist dieses Gayatri Mantra ein Mantra, wo diese drei Aspekte zusammenkommen: eine Beschreibung, eine Art von Meditation und ein Gebet.

Wie erreichen wir den Zustand von Brahman? Nur, wenn wir unsere eigene Natur verstanden haben.

Ein kleines Beispiel. Wenn wir diese Fragen stellen: Wann verdienen wir es, den Zustand von Brahman zu erfahren? Wann können wir ihn verstehen?

Ein Beispiel dazu: Ein Mädchen ist fremd oder eine Außenstehende, bevor sie mit jemandem verheiratet wurde. Doch nach der Eheschließung hat sie das Recht, die Hälfte von allem, was ihr Ehemann hat oder bekommt, zu erhalten. Nun, was ist es, das dazu führt, dass sie von dem Status einer Fremden in den gegenwärtigen Zustand derjenigen gewechselt hat, der etwas rechtmäßig zusteht? Das, was ihr dieses Recht verliehen hat, ist die heilige Schnur (Anmerkung: Mangala Sutra) um ihren Hals. Diese heilige Schnur, die sich um ihren Hals herum befindet, hat ihr das Recht übertragen.

In gleicher Weise gilt: Solange, wie ihr nicht den Zustand der Hingabe erreicht habt, seid ihr Außenstehende oder Fremde für Gott. Wenn ihr einmal diese Schnur der Hingabe um euren Hals herum besitzt, werdet ihr eins mit Ihm und ihr könnt rechtmäßig von Ihm fordern. Ihr verdient es nun und habt euch das Recht erworben, die Hälfte von dem, was Gott besitzt, zu fordern.

Daher sollten wir durch Anstrengung versuchen, den Zustand der Hingabe an Gott zu erlangen. Ihr könntet fragen, wie das denn möglich sei? Nun, durch kontinuierliches Rezitieren dieses Gayatri Mantras werdet ihr offenkundig einen Zustand der Erfüllung erreichen, ein Gefühl, dass ihr etwas erreicht habt.

Bhagawan sagt uns, das Gayatri Mantra betreffend: Om Bhur Bhuvaha Suvaha. Bhur, (Bhu Loka - die Erde, physische Ebene), Bhuvaha (Bhuvaha Loka – astrale Ebene), Suvaha (Swarga Loka – Himmlische Ebene). Bhur Bhuvaha Suvaha. Wir denken, dass das so viele Worte sind. In dieser Zeit gibt es keine Gelehrten, die ihre innere Bedeutung erklären können, die die Zweifel klären könnten. Das ist die Ursache für die heutige Unwissenheit.

Bhur bedeutet die Erde. Die Erde, dieses Leben auf der Erde ist nur von materieller Art. Daher ist die erste Ebene Bhur „Materialisation“.

Bhuvaha, die Verbindung, die den Geist betrifft. Das ist „Pranamu“ oder Leben. Dies wird als „Vibration“ bezeichnet. Die Welt ist Materialisation, Leben ist Vibration.

Das dritte war Suvaha. Das ist Weisheit. Man bezeichnet dies als Prajnana, was Brahman ist. Dies wird „Strahlung“ genannt. Materialisation, Vibration, Strahlung – alle drei befinden sich in euch. Sie befinden sich nicht in irgendeiner entfernten Welt. Man bezeichnet dies als Nähe, Identität und Verschmelzung mit Gott.

Jetzt ist es absolut notwendig, dass ihr dieses Mantra entweder am frühen Morgen oder in den Abendstunden rezitiert. Erinnert euch auch noch daran, dass es auch in der Tagesmitte aufgenommen

und für einen bestimmten Zweck rezitiert werden kann. Wenn ihr es jedoch als eine Form von Sadhana betrachtet, dann sind es die Morgen- und Abendstunden, an die man sich halten soll.

Wenn ihr losgeht und etwas Bestimmtes mit Hilfe eines Darlehens erwerben wollt, dann vermehrt sich nicht nur das Darlehen, sondern es kommen auch noch die Zinsen dazu, die sich vervielfältigen. Andererseits, wenn ihr im Geschäft etwas geben könnt, um etwas zu bekommen, dann müssen weder Darlehen noch Zinsen bezahlt werden. Wenn man etwas mit einem Darlehen kauft, wird man feststellen, dass alles, was man verdient, dahingeht, um das Darlehen und die Zinsen zu tilgen. Es ist zudem möglich, dass die Zinsen so erschreckend hoch sind, dass ihr dann das Darlehen selbst nicht mehr bezahlen könnt.

Also, wenn die Zeit gekommen ist, löst alle Gebühren ab und stellt sicher, dass kein Darlehen und keine Zinsen nötig sind, um etwas zu kaufen.

Auf die gleiche Weise stellt das dreimalige Rezitieren des Gayatri Mantras morgens und dann noch dreimal abends vor dem Zu-Bett-Gehen sicher, dass eure gesamten Sünden dieses einen Tages in der Form von Darlehen und Zinsen geklärt sind. Indem das Mantra dementsprechend mit diesem Gefühl rezitiert wird, wird sie (Gayatri) euch sicherlich über dieses Karma hinausheben. Und was tut sie weiterhin: Sie bewirkt den Zustand von Nishkama Karma. Und dann und dort heiligt ihr euer Leben.

*Redaktion VonHerzZuHerz

Sathya Sai Baba spricht über das „So-ham“*

20. November 2018

Spirituelle Konferenz in Prasanthi Nilayam, Sai Kulwant Halle, 20. November 2018*

Verkörperungen der Liebe! Ihr seid nicht der Geist, ihr seid nicht der Intellekt, ihr seid nicht die Sinne. Ihr seid nicht die inneren Sinne. Tatsächlich ist das uranfängliche, fundamentale Prinzip euer wirkliches Selbst.

Ebenso geschieht der Atemprozess ganz natürlich. Er sollte in der Tat den korrekten Weg demonstrieren und wir sollten unser Leben damit beenden. Der spirituelle Prozess wird den genauen, spirituellen Weg weisen. Und dies ist das korrekte Hilfsmittel, um Göttlichkeit zu erlangen. „So-ham, So-ham, So-ham“. Was wir verwirklichen müssen, ist das Geheimnis jenseits des So-ham- Prinzips. Dieses „So-ham“, woher haben wir es erhalten? Dieses „So-ham“ ist abgeleitet von „Ko-ham“. „Ko-ham“ heißt: „Wer bin ich?“ Darauf folgt die Antwort: „So-ham“. So sollten wir für jede Aktivität eine passende, zutreffende Antwort finden. Wenn wir erst einmal diese ewige Wahrheit kennen, dann wird unsere spirituelle Praxis Früchte bringen.

*Beitrag der Redaktion VonHerzzuHerz